

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 4

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Lese zu Lese

In jeder *Nebelspalter*-Nummer findet man erboste Leserbriefe über den neuen Stil der jetzigen Redaktion. Viele fühlen sich verletzt durch die Themen, die jetzt publiziert werden. Früher war das anders.

Als kleiner Bub durfte ich ab und zu dabeisein, wenn mein Vater die Druckplatten für den *Nebelspalter* erstellte. Von ihm habe ich erfahren, dass sich der Verlag in festen FDP-Händen befand. Wohl waren die Zeiten bereits vorbei, da den Arbeitern verboten war, in der Migros einzukaufen. Die politische Marschrichtung wurde beibehalten; schliesslich hatte man ja auch einen Nationalrat als Verwaltungsratspräsidenten.

Das politische Schussfeld erstickte sich stets nur nach links. Anfangs der siebziger Jahre wurde dann auch die Rechte mit ihrem Schwarzenbach und Oehen zum Freiwild erklärt.

Dieser Stil hat sich bis heute bewährt, denn die «classe politique» wurde verschont. Doch nun kommt ein Chefredaktor, der nimmt auch die bürgerlichen Politiker auf die Schippe. Das geht wirklich nicht, denn so etwas hat man in den letzten vierzig Jahren den Lesern nicht zugemutet.

Ich hoffe, dass der *Nebelspalter* das Rad der Zeit nicht wieder zurückdreht.

Kurt Koller, Lichtensteig

Ich habe die Nummer 1 vom 1994 vor mir. Seite 30 und 31 sind Leserbriefe, die sich fast hundertprozentig negativ äussern über den Inhalt des *Nebelspalters*. Ich verstehe nicht, weswegen man dies ins Heft drückt. Es erweckt den Eindruck, als würde man sich in der Redaktion freuen, dass den Leuten der *Nebelspalter* nicht gefällt. Ich verstehe dies nicht. Warum kann es nicht ein witziges, humoristisches, satirisches Wochenblatt sein, das echt Freude bereitet?

Warum arbeiten Leute mit, die nicht wirklich Humor haben, sondern davon leben, Dinge arg ins Lächerliche zu ziehen?

Vreni Schurtenberger, Malters

Was darf Satire?

Zum Satireverständnis der Redaktion

Satire darf ja, so Tucholsky, alles. Aber ich frage den *Nebelspalter*: Darf sie langweilig sein? Ich finde den *Nebelspalter* in letzter Zeit echt zum Gähnen. Wo bleibt der

feine Humor? Die Artikel wirken grobschlächtig und bärbeissisch. Sind die Redaktoren denn derart frustriert, dass sie ihre Wut ungefiltert den Leserinnen und Lesern ins Gesicht schmeissen? Wo früher eine geistreich geschriebene Seite mich erheiterte, drohen mich nun deren drei an, die aber durch ihre Länge erheblich an Witz einbüßen. Jedes Thema wird endlos plattgewalzt, Wiederholungen wiederholen sich endlos. Lustlos blättere ich den früher so begehrten *Nebelspalter* durch und lege ihn bald ins Altpapier.

Muss Satire derart hetzerisch und bösartig daherkommen? War es nicht der feine, versteckte, aber doch kritische Humor, der den Charme des *Nebelspalters* ausmachte? Die Leserinnen und Leser des *Nebelspalters* können selbst denken, sie sind nicht dumm und müssen nicht alles unverblümmt serviert bekommen. Feiner Humor ist selten geworden, leider. Der neue Stil des *Nebelspalters* ärgert mich nicht, er langweilt mich.

Michele Combaz, Zürich

Edith Schollwer, Mitglied des einstigen Westberliner Kabaretts «Günther Neumann und seine Insulaner», sagte einmal: «Wir ziehen jeden durch den Kakao, aber so, dass wir dem Betroffenen am nächsten Tag noch in die Augen schauen können.» Können Sie das auch, Iwan Raschle? Wenn man sieht, wieviel Sie jede Woche zusammenschreiben, bleibt wenig Zeit für eine seriöse Recherche. Und wenn dann halt einer zu Unrecht durch den Kakao gezogen wurde, kann er sich ja wehren mit einer Gegendarstellung. So einfach ist das. Diese Fertigmacher-Methode gefällt mir nicht.

Heidi Keller, Zürich

Dass Politiker satirisch behandelt und durch den Kakao gezogen werden, ist eine wünschenswerte Aufgabe und eine alte Tradition des *Nebelspalters*. Politiker werden vom Volk gewählt und sind diesem gegenüber auch Rechenschaft schuldig, man darf sie also kritisieren. Wie man kritisiert, dass diese Aussage auch für den Leser zum Genuss wird, hängt vom Schreiber ab. Und die Schreiber werden vom Redaktor gewählt.

Ich habe die Befürchtung, dass die Auswahlkriterien sich auf eine Art «Fechtheit des Schreibers» beschränken. Ich schreibe aus-

drücklich Frechheit und nicht Mut, denn den braucht es heute, um so zu schreiben, sicherlich nicht. Man hat den Eindruck, dass die *Nebelspalter*-Schreiber ihre persönliche Frustration zum Ausdruck bringen wollen und den Leser in ihre Überlegungen gar nicht einbeziehen.

Die Aussage «Satire darf alles» kann man sicherlich im Sinn des *Nebelspalter*-Chefredakteurs auslegen, nur sollte diese Satire beim Leser auch ankommen. Sie darf deshalb nicht todernst, langfädig und langweilig sein. Ich selbst kann nicht gemäss diesen Kriterien schreiben, aber ich beanspruche auch nicht, ein Satiriker zu sein.

Schreiben Sie, Herr Raschle, und lassen Sie weiter freche Satire schreiben, aber so, dass diese auch lesbar und lesenswert ist.

Jürg Wild, Bülach

Mit Schmunzeln lese ich immer die wütenden Zuschriften an den *Nebelspalter*. Meinen die Leute wirklich, dass die Karikaturen den Politikern Blocher und Frey schaden können? Das Gegenteil ist doch der Fall, dieser beiden Herren Popularität steigt nur, und man müsste dem *Nebelspalter* verbieten, weitere Propaganda zu machen.

Ich lebe gerne in einem Land, wo man auch die Grossen und Mächtigen und sogar den Bundesrat ein wenig durch den Kakao ziehen kann. Ein Bravo den Bundesräten und den Reichen und Mächtigen, die das nicht übelnehmen.

Ein Bravo aber auch den Künstlern, die mit kritischem Stift und grossem Können unermüdlich tätig sind.

Den Briefschreibern, die meinen, der *Nebelspalter* habe an Niveau verloren, möchte ich empfohlen, einen Blick in illustrierte Hefte zu tun. Der *Nebelspalter* regt eben zum Denken an, und das ist natürlich unbequem.

Karl Stump, Steffisburg

Schlechte Ratgeber

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Unwahrheiten und Taktlosigkeit sind schlechte Ratgeber für eine satirische Wochenzeitschrift.

Dr. Walter Nützi, Lichtensteig

Entschädigt

«Menschenrechte», Nr. 51/52

Die *Nebelspalter*-Sicht der Menschenrechte hat mich für manches Kopfschütteln, das dieser

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift

IIJ. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise ab 1.3.1994:

Schweiz: 12 Monate Fr. 122.—
6 Monate Fr. 64.—

Europa*: 12 Monate Fr. 146.—
6 Monate Fr. 76.—

Übersee*: 12 Monate Fr. 172.—
6 Monate Fr. 89.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benny Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1

Zeitschrift galt, entschädigt. Ich werde den *Nebelspalter* weiterhin lesen, damit ich den Überdruss und die Verzweiflung über das Ungeheuer in dieser Welt nicht einfach wegstecke.

Susanne Härdi, Oberrohrdorf

Nötig

Zu Nr. 51/52 und Nr. I

Schon oft habe ich interessante Tips aus Ihrem Blatt gefunden. Neuerdings werden die Motive recht unverblümmt genannt. Doch halte ich das für nötig. Mit dem Zaunpfahl zu winken, ist leider aktuell geworden. Dass die Schweiz Mitglied der Menschenrechtskonvention ist, darf sicher deutlich genug gesagt werden. Dass die Schweiz von einer Chefredaktorenkonferenz regiert zu werden scheint, das kam mir schon 1969 so vor, als wir Frauen für unser Mitspracherecht demonstriert haben. Übrigens bin ich bald 90 Jahre alt. Das hat den Vorteil, dass ich mir eine Übersicht leisten kann, die andere nicht haben. Dass sich die Welt geändert hat – und wie sie sich geändert hat – ist mir deutlich bewusst. Wegen dieser Änderungen ändert sich auch eine Zeitschrift wie der *Nebelspalter*. Und darum wünsche ich der Redaktion recht viel Erfolg.

Gertrud Hersberger, Wangen a.A.

Wessen Haus?

«Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig», Nr. 51/52

Das abgebildete Plakat hinter dem Obdachlosen stammt von der «Agentur für Christus», das

vom «Büro für den Heiland» geführt wird. Dazu passen würde eine Luftaufnahme des Hauses, das der Initiant dieser Aktion besitzt. Im Garten dieses Landhauses stehen zwei ausgediente Kanonen und eine ausgediente Venom! Ich frage mich deshalb, wer und wessen Haus da selig werden soll. Der Besitzer müsste eigentlich eine Reihe von Fragen beantworten können:

- Wenn Sie heute Angst davor haben, dass Sie dereinst Rechenschaft ablegen müssen, wie Sie zu Ihrem Vermögen kamen, warum verteilen Sie dann nicht einen Teil Ihres Vermögens an jene, die weniger haben als Sie?
- Wie war das mit der Umweltverschmutzung durch Ihre Produkte, als Ihnen Ihre Firma noch gehörte?
- Wie gut waren die Mitarbeiter Ihrer Firma fürs Alter abgesichert?
- Der Erlös für den Verkauf Ihrer Firma ist auch das Resultat der Arbeit Ihrer früheren Mitarbeiter; was haben Sie ihnen von diesem Gewinn abgegeben?
- Warum lassen Sie sich Ihre Aktionen für Jesus von Spendern bezahlen?

– Wieviel stecken Sie von Ihrem Vermögen selbst in diese Aktionen?

– Wie vielen Obdachlosen haben Sie im Sinne von Jesus während des Winters in Ihren vielen Räumlichkeiten Unterkunft, Wärme und Verpflegung gewährt?

Ich ärgere mich über all die Plakate der Agentur für Christus, weil ich weiß, wer dahintersteckt und wie er lebt. Ich lebe auch sehr

gut und brauche ihn deshalb um seinen Besitz nicht zu beneiden. Ich würde mich aber in Grund und Boden schämen, die Welt mit einer solchen Heuchelei zu belämmern.

Falls der *Nebelspalter* diese Zeitschrift publiziert, dann bitte nur mit den Initialen, da man ja nie weiß, wie gewisse religiöse Fanatiker reagieren.

I.E., I. (Name und Adresse der Redaktion bekannt)

Kein Schutz der Alpen?

«Wer kann da schon dagegen sein», Nr. 2

Die Verstädterung des Alpenraums schreitet voran, und der Verkehr ist ein grosses Problem für die Touristikregionen. Trotzdem kommt unser Magistrat aus dem Berggebiet zum Schluss, die Alpen bräuchten nicht speziell geschützt zu werden. Wie sagte schon Heinrich Heine? «Vertrauet eurem Magistrat, / der fromm und liebend schützt den Staat / durch huldreich hochwohlweises Walten; / euch ziemt es, stets das Maul zu halten.»

W. Bürgi, Basel

Nicht mehr anregend

Diverse Angriffe auf prominente Politiker

Geehrter Herr Raschle

Ich bin weit davon entfernt, ein Bewunderer oder Anhänger der Herren Kohl, Frei, Blocher, Vetterli usw. zu sein. Ihre ewig in die gleiche Kerbe hauenden diesbezüglichen «Satiren» habe ich trotzdem satt. Diese sind einfach

nicht mehr anregend (was – soviel sei zugegeben – die genannten Herren ebenfalls nicht sind). Ausserdem machen Sie es sich mit dem Thema «Innere Sicherheit» doch ein bisschen gar einfach: in diesen Tagen konnte man lesen, dass in Zürich Hunderte von Dealtern aus 53(!) Ländern verhaftet worden seien – wenn ich mich recht erinnere, binnen eines Jahres. Das Problem dieser wahrhaftig ungebetenen «Gäste» – die nota bene grösstenteils wieder auf freiem Fuss sind – lösen Sie mit Tiraden gegen Blocher, SVP usw. nicht. Auch nicht damit, dass Sie es schlicht und einfach negieren und damit den Stammtischstrategen überlassen (diese lesen den *Nebelspalter* sicher von jeher nicht – wen wollen Sie eigentlich überzeugen?).

Lieber Herr Raschle, ich kann mir nicht helfen, aber Sie sind im gleichen Spittel krank wie Blocher: Ihr Feindbild sind halt die Bürgerlichen, Rechten und Bösen (Sie sehen, auch Laien sind zu «geistreichen» Umdrehungen fähig; nicht alle sind indes unbedarf genug, den einst hochgeschätzten *Nebelspalter* auf ein solches Niveau herunterzufahren).

Hand aufs Herz: Würden Sie ein Blatt kaufen, in dem Woche für Woche alles Linke in der von Ihnen praktizierten Weise angegriffen würde – von Lieberherr bis Jean Ziegler und Ursula Koch?

Ich kann Ihnen auf dem eingeschlagenen Kurs keinen Erfolg wünschen. Vielmehr erhoffe ich mir einen *Nebelspalter*, der wie ehedem gegen braune und rote Fäuste auftritt.

Dr. Felix Geiser, Worb

